

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Post. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. für die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 241

Herford, Montag, den 14. Oktober

1918

Die deutsche Antwortnote an Wilson. Zustimmung der Obersten Heeresleitung.

Wib. Berlin, 12. Okt. In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sache angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seiner späteren Ansprache als Grundlagen eines dauernden Friedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die deutsche Regierung erklärt sich im Einverständnis mit der österreichischen Seite, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes dem Räumungsvorschlag des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammenritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des Volkes.

Berlin, den 12. Oktober 1918.

983. Volk. Staatssekretär des Ausw. Amts.

Dem Ziele näher.

Die deutsche Antwort auf die Note Wilsons vom 8. Oktober d. Js. ist nunmehr erfolgt, und enthält, wenn man sie als Ganzes annimmt, eine vollkommene und endgültige Zustimmung zu den Fragen und Voraussetzungen des Präsidenten Wilson. Dabei darf festgestellt werden, daß zwei der gestellten Fragen bereits vorher hinlänglich deutlich beantwortet waren: die Frage, ob die deutsche Regierung rückhaltlos den grundsätzlichen Bedingungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zustimme und nur noch über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung sich zu verständigen wünsche und die dritte Frage, ob der deutsche Reichskanzler im Namen aller Gewalten des Reiches gesprochen habe, die für die Kriegführung verantwortlich sind. Die letzte Frage hatte der Reichstagspräsident Juchaczewski bereits beantwortet, bevor sie gestellt war, und die erste Frage war durch eine halbamtliche Erklärung der Zustimmung erledigt worden. Die schwerwiegendste Frage aber, die zweifellos ohne gründliche und gewissenhafte Erörterung im Kreise der zivilen und militärischen Heeresleitung nicht zu erledigen war, die Frage der Räumung der besetzten Gebiete, wird erst hier in unserer Antwort an Wilson berührt und für die näheren Vereinbarungen darüber die mündliche Behandlung vorgeschlagen. Es muß von vornherein zu diesem Punkte erklärt werden, daß die Zustimmung zu der Forderung Wilsons, die besetzten Gebiete vor dem Beginn der Friedensverhandlungen zu räumen, natürlich den gleichzeitigen Waffenstillstand bei Beginn der Räumung voraussetzt.

Mit der rückhaltlosen Zustimmung zur Note des Präsidenten Wilson hat die deutsche Heeresleitung, aber auch die deutsche Oberste Heeresleitung, ein unvergleichlich hohes Maß von politischer und menschlicher Einsicht gezeigt. Beide Stellen wollen unter allen nur möglichen Umständen dem Frieden dienen und dadurch der Menschheit endlich wieder den Weg zur Kultur und Gerechtigkeit öffnen. Es handelt sich darum, der

Vericht des Hauptquartiers.

Wib. Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in Linie Alt Wendin-Harnes-Klein-Clair und östlich der Bahn Beaumont-Brebières. Nördlich von Cambrai griff der Gegner zwischen der Schelde und St. Vaast an. Angriffsziele der hier in schmaler Front angeordneten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang dem Gegner nur, in Juvy und auf den Höhen östlich und südöstlich des Ortes Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten Gegenstöße brachten hier den Angreifern des Feindes zum Liegen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor neuen Linien ab und fügten seinen dünnen Angriffswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Hefte Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Bohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

An der Dife Erkundungsgesche.

Südlich von Reon haben wir den Chemin des Dames geräumt. In dem Kisenbogen zwischen der Dife und südlich von Boiziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungehindert und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorwärts gedrungen. Der heftige Ausbruch der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals v. Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Übermacht des französischen und amerikanischen Heeres in 14-tägigen harten Kämpfen gewonnen hat, und die bei dem Feinde in der Champagne infolge der unerschütterlichen hohen Verluste eingetretene Erschöpfung, haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegung ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilkämpfe beiderseits der Dife. Heftige Angriffe, die der Feind in dem Kampfschilde der letzten Tage auf beiden Maasufert führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Einmal von der Dene-Wald, die vorübergehend verloren ging, wurden von französischen Bataillonen wieder genommen. Seit 15 Tagen am Brennpunkt der Schlacht bei Reon, in schwerem Abwehrkampf stehende Infanterie-Regimente 115. Infanterie-Division unter Generalmajor Gumbel hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wib. Berlin, 12. Okt., abends (Amflich.) Nördlich von Le Cateau und auf beiden Maasufert sind heftige Angriffe des Feindes gescheitert.

Wib. Großes Hauptquartier, 13. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanal-Abchnitt beiderseits von Douai und am Westrande von Douai stehen wir in Gefechtsführung mit dem Feinde. Douai hat durch feind-

liches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nördlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes le Sec und auf den Höhen am westlichen Sello-Weiler bei Baulz-Weiler und Haulz. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Haulz in unsere Stellungen einzudringen. Unter durch stärkste Artillerievirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Briaire erneut drohender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dife fekte der Gegner zu starkem Angriff beiderseits von Baux Andigny, östlich von Bohain und bei Aisoville an. Bei und nördlich von Digne suchte er über die Dife in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen böhmisches Regiment. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen.

Auf der Front zwischen Dife und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldung von St. Gobain, die Höhen nördlich von Ailette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Aisfeld-La Wille-Blancourt-Perthes-Baux Champagne-Boiziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Boiziers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Termes nördlich der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem westlichen Ufer der Maas scheiterten. Ernstere Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Demont- und dem Mavrille-Walde nördlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneute, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Namont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Risch. Stärkeren Angriffen weichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Risch wurde vom Feinde besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wib. Berlin, 13. Okt., abends. (Amflich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

Wib. Berlin, 12. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ ist der Meinung, daß die Ablehnung der deutschen Note verzögert worden ist, weil der Bundesratsausschuss infolge Abwesenheit der Mitglieder gestern nicht tagen konnte. Das ist völlig unzutreffend. Der Ausschuss ist zu einem von der Regierung gewünschten Zeitpunkt zusammengetreten. Eine frühere Berufung des Ausschusses hätte für die Beilehnung der Ablehnung der Note nicht beitragen können, da die Erwägungen über ihre Fassung noch nicht abgeschlossen waren.

Wib. Berlin, 12. Okt. Die deutsche Antwortnote hat nicht nur die volle Billigung des Reichstages und der Reichsleitung, sondern auch das volle Einverständnis der Obersten Heeresleitung gefunden.

Ein Brief des Reichskanzlers.

Berlin, 12. Okt. Vor einigen Tagen haben englische Zeitungen einen Brief veröffentlicht, den Prinz Max von Baden im vergangenen Jahre an seinen Vetter, den Prinzen Alexander von Hohenlohe, gerichtet hat. Dieser Brief wurde in England offenbar benutzt, um die Person des neuen Reichskanzlers in Mißkredit zu bringen. Es waren darin einige abfällige Bemerkungen über Demokraten enthalten, und vor allem über die Friedensresolution des Reichstages, die nicht ganz in Einklang zu stehen schien mit den Erklärungen, die Prinz Max öffentlich abgab. Wenn nun auch in so internen Briefen der Ton naturgemäß ungewogen und das Wort unüberlegt ist als in öffentlichen Reden, so ist die Veröffentlichung im Ausland deshalb doch bedauerlich, weil der Eindruck erweckt wird, als ob die politische Haltung des leitenden Staatsmannes des Reiches unzuverlässig sei. Diesen Eindruck hervorzuheben, war ja der offensichtliche Zweck der Veröffentlichung in England. Die Angelegenheit ist heute morgen in der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses eingehend besprochen worden und es läßt sich nicht verkennen, daß man ihr sehr ernste Bedeutung beilegt und der Auffassung ist, daß sie die Stellung des Kanzlers unhaltbar machen kann. Das war auch der Grund, weshalb der interfraktionelle Ausschuss am Nachmittag um 5 Uhr im Dienstgebäude des Reichskanzlers noch mal zu einer Sitzung zusammentrat, an der auch der Kanzler und die Unterstaatssekretäre teilnahmen. Der Kanzler äußerte sich hier, wie wir hören, freimütig über die Angelegenheit. Es scheint, daß vor allem die Linke die Stellung des Kanzlers für unhaltbar ansieht, wenn sie den Rücktritt seiner Person wegen auch bedauert. Die Sozialdemokraten werden morgen vormittag noch eine Fraktionsführung abhalten, um sich schlüssig zu werden über ihre Stellungnahme. Am Nachmittag findet dann noch wieder eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, die wohl die Entscheidung in dieser unliebsamen Angelegenheit bringen wird.

Berlin, 13. Okt. Zu der durch die Veröffentlichung des Briefes des Prinzen Max geschaffenen schwierigen Lage des neuen Reichskanzlers bemerkt der sozialdemokratische „Vorwärts“, daß die Angelegenheit im Augenblick noch Gegenstand „ernster Beratungen“ sei. Das läßt die Frage, ob die Krise gelöst ist, ungeklärt. Die Entscheidung dürfte bei den Sozialdemokraten liegen, da die bürgerlichen Parteien anscheinend gewonnen sind, dem Prinzen aus seinem Briefe keinen Strich zu drehen, während man, wie die „Neueren“ des „Vorwärts“ zeigt, sich bei der Sozialdemokratie noch nicht geneigt zeigt, über die Angelegenheit hinwegzugehen.

h. Berlin, 13. Okt. Die Führer der Mehrheitsparteien traten heute nachmittag zusammen und leiteten die gestern begonnenen Beratungen über den Brief des Prinzen Max an den Prinzen Alexander von Hohenlohe und die sich daraus ergebenden politischen Folgerungen fort. Der Brief, den der Prinz an seinen in der Schweiz lebenden Vetter im Januar geschrieben hat, ist die Antwort auf einen bis jetzt unbekannt gebliebenen Brief dieses als hervorragender friedensfreundlicher bekannter Mannes. Der Brief des Prinzen Max ist in etwas schweren Gedankengängen gehalten, aber er enthält unzweifelhaft kritischen über Demokratie, Parlamentarismus, über Kriegsziele und Kriegsentwässerungen, die in Widerspruch zu dem stehen, was aus früheren Reden des Prinzen Max und

aus seinem jetzigen Regierungsprogramm und aus seinem Auftreten im Reichstage bekannt geworden ist. Der Widerspruch löst sich auch nicht restlos, wenn man annimmt, daß das, was der Prinz in dem Brief gegen Parlamentarismus und Demokratie gesagt hat, sich auf die Formen beziehen, die diese Einrichtungen in den Weststaaten angenommen haben. Der Brief, der von Ententegegnern gefordert sein muß, und nun im Auslande zu dem Zweck verbreitet wird, unser Friedensangebot zu verächtlich, ist bedenklich in höchstem Grade und ein unglücklicher Zufall in einer Stunde höchst wichtiger Entscheidungen für Deutschland. Die Erklärungen, die der Prinz gestern vor den Führern der Mehrheitsparteien und den Staatssekretären über den Brief abgegeben hat, hat die meisten Teilnehmer an den Beratungen befriedigt. Das Entscheidende aber wird sein, ob die Masse der Bevölkerung, die hinter den Mehrheitsparteien steht, noch dasselbe Vertrauen zu dem Prinzen und zu der Ehrlichkeit der ersten auf parlamentarisch-demokratischen Grundlagen errichteten Vollregierung hat, an deren Spitze er steht und weiter, wie es im Auslande und bei den Stellen, mit denen wir Frieden machen wollen, um dieses Vertrauen bestellt sein wird.

Wenn auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist, namentlich auch noch nicht innerhalb der Sozialdemokraten, die heute ihren Fraktionsvortrag und ihren Parteiausschuh zusammenberufen hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie dahin gehen wird, daß es im Interesse des begonnenen Friedenswerkes besser ist, wenn der Prinz von seinem Posten zurücktritt, wozu er selbst vom ersten Augenblick bereit war, weil ihm der Frieden über alles geht.

In Halle seines Rücktritts dankt man an Herrn v. Papen und Dr. Solz als Nachfolger.

Der Brief des Prinzen Max und eine Erklärung werden wahrscheinlich morgen veröffentlicht werden.

Staatssekretär Erzberger über den Friedensschritt.

Wtb. Berlin, 12. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, Herr Staatssekretär Erzberger, Mitglied des Reichstages, empfing gestern den Direktor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, D. Stollberg, und machte folgende Äußerungen:

In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note des Präsidenten Wilson in klarer und loyaler Weise beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zusammenstehen. Jedermann in Deutschland darf vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten vonseiten aller zuständigen Stellen beschlossen worden war. Wer etwa glaubt, daß die Geistesleistung nicht den gleichen ausschlaggebenden Anteil an der Note hat, wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden weltgeschichtlichen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der Geist völliger Uebereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der mitständlichen Stellen und der Regierung über das Friedensangebot vom 4. Oktober beherrscht, ist auch bei der Feststellung der Beantwortung seiner Rückfrage zutage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt wurde, die wie die derzeitige den Ausdruck des Willens der übermächtigen Mehrheiten deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist, von der Mehrheit des Reichstages, sondern die diese Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Regierung Achtung und Glauben verschaffen. Trotz allen Widerstandes, mit dem die Ententepresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen

herangeht, ist nicht zu verkennen, daß die Einsicht langsam Platz greift im Auslande, daß Deutschland ein anderes ist, und daß der obrigkeitliche Staat zum Volksstaat geworden ist. Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk selbst sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seines Geschickes erfahren haben, klarer bewußt wird, und daß es sich seiner neuen Rechte wert zeigt. Das deutsche Volk hat seine Geschichte in die eigenen Hände genommen. Diese Umwandlung macht Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Auslande nicht den Anblick hieherhafter Spannung und kleinlicher Verzweiflung bieten, sondern müssen im Bewußtsein der Kraft, die noch im deutschen Volke schlummert, dem weiteren Schritt Wilsons in klarer Erwartung entgegengehen.

Die uns feindliche Welt, gegen die wir uns in einem 4-jährigen Kampfe beispiellosen Heldentums behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand ehrlich zum Frieden bietet. So wenig wie früher bieten wir die Hand zum Frieden aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen noch der andern Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der vollen Niederwerfung des Gegners möglich sein wird. Um eine Fortsetzung des Mordens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis ein Verbrechen genannt werden müßte, haben wir abermals einen Friedensschritt unternommen. Wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tiefgreifenden Veränderungen unserer staatlichen Ordnung kein Zweifel an der früher systematisch bestrittenen Vertrauenswürdigkeit der deutschen Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es sich des Ernstes der Stunde bewußt ist. Möge es mutig, stark und entschlossen und des Opfergeistes würdig sein, der es draußen auf den Schlachtfeldern und zu Hause am heimatischen Herd bekundet hat.

Dr. Schwander Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsaß-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der reichsständische Reichstagsabgeordnete, Haupt Staatssekretär in der elsass-lothringischen Regierung wird.

Vanling über den Frieden.

Wtb. Haag, 12. Okt. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Nach einer Meldung der „Central News“ aus New York hielt Staatssekretär Lansing am Donnerstag im theologischen Seminar in Auburn anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Seminars eine Rede. Er führte darin aus, daß die Friedensfrage in greifbare Nähe gerückt sei. Weiter sagte Vanling, man würde nicht duden, daß die Verhandlungen, von dem Geiste der Rache getragen, zerstört würden. Eine solche Handlung würde die Gerechtigkeit, deren Waffen für einen dauerhaften Frieden notwendig sei, beeinträchtigen. Das amerikanische Volk müsse, nachdem der Krieg gewonnen sei, den Völkern, die der Militärdiktatur der Gegner gedient haben, nicht hart gegenüberstehen und sich zu seinen Herren anders stellen, als zu deren Dienern. Diejenigen, die auf die öffentliche Meinung Einwirkung haben, müßten alles daran setzen, um zu verhindern, daß die Bestrebungen einer Neuordnung und Neuordnung der Welt nach Wiederherstellung des Friedens nicht durch diese Reiden-

chaft ermöglicht werden. Der Korrespondent der „Central News“ ist der Ansicht, daß Wilson der gleichen Meinung wie Lansing ist, nämlich, daß Deutschlands Herrscher und nicht das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich sind, da die Rede Lansing vorher Wilson zur Genehmigung vorgelegen habe.

Der Wiener Bericht.

Wtb. Wien, 12. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die Hochfläche der Sieben Gemeinden war gestern der Schaulust heftiger, für uns erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feuersturm setzten um 4 Uhr früh zwischen Asfata und Monte di Val Bella italienische Angriffe ein. Während der Vorstoß bei Asfata durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht wurde, gelang es den Franzosen und Italienern auf dem Monte Silemol vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Aber ungesäumt einsetzende Gegenstöße unserer Bataillonsreserven warfen den Feind wieder hinaus. Auf dem Ostteil der Hochfläche brachen die Angriffe des Feindes in unserem Feuer, teilweise im Nahkampf oder Gegenstoß zusammen. Zahlreiche tote und schwerwundene Gegner liegen vor unseren Stellungen. Der Erfolg ist ebenso das Verdienst der Truppen, wie der Führung. Das musterergültige Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch die Kriegsfähigkeit der Telegraphenverbände. Unter den opfermutigen Kämpfern waren in ungebrochener Eintracht Söhne aller Gauen der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung wird den Südböhmern (Deutschen, Slowenen, Italienern) des Infanterieregiments Nr. 117 und den österreichisch-ungarischen Honved-Regimenten Nr. 23 und 24 gezollt.

Balkankriegsschauplatz.

In Albanien haben wir im Zusammenhang mit dem ungestörten Rückzug unserer Hauptkräfte die Nachhut vom Skumbi abgezogen. Mitroviza wurde vom Feinde besetzt. Zwischen Risch und Rescobac dauern die Kämpfe an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Die Truppen des Feldmarschallenteinants Wegger haben an den letzten Abwehrkämpfen vor Verdun hervorragenden Anteil. Die ungarischen Regimenter Nr. 5 und 112 verteidigten an Tapferkeit mit den Feldjägerbataillonen 17 (Zindenburg), 25 (Brünn), 31 (Zagreb).

Der Chef des Generalstabes.

Wtb. Wien, 13. Okt. Amtlich wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gegner haben die Angriffe in den Sieben Gemeinden nicht wieder aufgenommen. Ueberall gewöhnliche Kampfaktivität.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien wird der Rückmarsch unter Gefechten fortgesetzt. Im Gebiet von Ipel machten sich stärkere Bandenzüge fühlbar. Risch wurde nach mehrstündigen hinhaltenden Gefechten den Feinde überlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Beaumont waren unsere Regimenter abermals an der Abwehr amerikanischer Regimenter erfolgreich beteiligt.

Der Chef des Generalstabes.

„Nein, nein — aber stoßt du — das Herz geht mir in Stücke, wenn ich nicht sagen darf.“

„Nun sehe einer dies närrische Viehhündchen an. Willst du nun wohl ruhig sein! Jetzt legst du dich ein Stündchen nieder und ruhest dich aus. Ich gehe zu Pöhlhinder und bitte ihn, hier im Hause ein wenig zu helfen, damit Meta meiner Schwester zur Verfügung steht. Du — Welche war doch dein närrischer Vorfreude, als ich mich ihm gestern als künftige Millionärin vorstellte. Ich glaube, er hat sich gestern abend einen Schwips gekauft, denn er kam fliegend und etwas unsicher auf den Beinen durch den Park. Ich sah am Fenster und konnte vor Glückseligkeit nicht einschlafen. Immer mußte ich denken: „Wie schön, jetzt bist du kein armes Prinzeßchen mehr.“

So plauderte Prinzeßchen, um ihre alte Erzieherin von der häßlichen Szene abzulenkten, obwohl sie in ihr selbst noch nachzitterte.

Als sie dann Viehhündchen auf einen Dönan gebettet hatte, sagte sie ernst:

„Morgen wird Graf Falkenhäusen beigesetzt. Weißt du — ich würde so gerne dabei sein, um an seiner Gruft zu beten. Aber da ist sicher eine so glänzende Trauergesellschaft beisammen, und ich würde vor Scham nicht wissen, was ich tun sollte. So will ich hier für ihn beten und ihm im Herzen danken für seine Güte. Er hat mein Leben mit einem Male eine glückliche Wendung gegeben. Es heißt zwar: Reichtum macht nicht glücklich, aber dies Sprichwort haben sicher Menschen erfunden, die nicht wußten, wie bitter Armut sein kann. Sieh, wenn Baron Schöngell nun arm wäre und keine arme Frau heiraten könnte — man weiß ja nicht, ob es so ist — dann würde mir doch diese Glückseligkeit zu meinem Glück verhelfen. — Reinst du, daß er bald etwas von sich hören läßt?“

„Wir wollen es hoffen, Rindchen. Schade ist es doch, daß du nun den Prinzen nicht magst.“

„Ich mag ihn aber nun einmal nicht!“

Dann ging sie still hinaus und auf ihren jungen, weichen Sägen lag ein sehr süßlicher Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzeß Solos Bericht.

Roman von H. Couris-Wahler.

(Nach- und verboten)

38)

Völlig beherrscht, aber mit klingender Stimme, sagte sie, Viehhündchen fest an sich ziehend:

„Du irrst, Renate, nicht durch diese Erlösung bin ich Fräulein von Viehhündchen aus Herz gewachsen, sondern durch meine Hilflosigkeit, in die mich all die Jahre deine tyranische Tyrannei versetzte. Ich kann auch sagen: Du gestohlt es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut gemacht. Fräulein von Viehhündchen hat erkannt, wie armstellig mein Leben war, und wie ich darben mußte. Liebe und allem, was das Leben auch des ärmsten Menschen lüchelt und warm macht. Sie hat in treuer Fürsorge heimlich ihre schützende Hand über mich gehalten, und wenn ich nicht ein elendes, verkommenes Geschöpf geworden bin, so danke ich es ihr. Nicht erst jetzt hat mich an ihr gutes, treues Herz genommen, wie eine Mutter, sondern schon all die Jahre, die sie in meinem Hause ist. Nur weil wir deine Tyrannei fürchten, werden wir unsere Liebe zueinander. Du hättest mich ja sonst sicher diese Schätze, diesen Gold gemacht, und ich wäre untergegangen — ein Opfer deines Habschens. Ja, Renate, einmal muß ich es aussprechen, was ich empfinde habe. Unsere Wege trennen sich jetzt nicht mehr für immer. Du hast mich gekostet, wie du auch arme Mutter mit deinem Haß verstoßt hast. Ich werde deinen frühen Tode. Mein — schweig — jetzt werde ich nicht mehr unterbrechen, bis ich dir alles gesagt habe. Du hast mir die Liebe meines Vaters genommen, du hast durch deine hochmütige Aufwiegelung so weit getrieben, daß er sich meiner und meiner Mutter schämte. Ich habe alles und habe trotz meiner Jugend klar gesehen, was das Leben mit dir war. Als der Vater dann gestorben war, hast du halt die den größten Teil alles dessen, was uns von Rechts wegen zukam. Ich habe mich gezwungen, die gelegten Kleider tragen, damit du dich nicht schämen müßtest. Hast alles, was ich für dich bekommen

nicht einmal satt essen durfte ich mich in dem Alter, da der Körper einer kräftigen Nahrung bedarf. Wenn ich Fräulein von Viehhündchen nicht gehabt hätte und andere treue Seelen, die sich meiner Not erbarmten, dann wäre ich heute ein an Geist und Körper verkommenes Geschöpf. Heimlich hat man mir die so nötigen Nahrungsmittel zugelegt, und liebevoll hat man sich meiner angenommen. Dein Verdienst ist es wahrlich nicht, daß ich heute gesund und kräftig vor dir stehe, und Opfer hat es dich wahrlich nicht gekostet. So — das alles mußte ich dir einmal sagen, ich habe lange auf diese Stunde gewartet. Vielleicht hätte ich aber dennoch geschwiegen — wenn du mir nicht diese treue Seele verunglückt und und ihrem Tim so unläuterer Motive untergeschoben hättest. Das durfte ich nicht leiden. Und nun hab' ich dir nichts mehr zu sagen.“

Prinzeß Solo fiel wie erschöpft vor Aufregung in ihren Sessel zurück. Ihre Schwester hatte sie einige Male zu unterbrechen und mit ihren Blicken einschüchtern versucht, aber vergebens.

Diese schämliche Anklage war über sie daher gebrannt, wie ein Wildschuß, der den Damm durchbrochen hat. Vortösender Grimm und offenkundiger Haß entstellten ihr Gesicht. Sie erhob sich mit einem Ruck und sagte kalt und schneidend: „Es entspricht deinen pöbelhaften Anschauungen, daß du mit den Domestiken gemeinsame Sache machst. Deine dramatische Anklage hat mir interessante Aufschlüsse gegeben über ein Komplott, das du gemeinsam mit den Diensthofen gegen mich geschmiedet hast. Ueber übertrafst hat mich das nicht; gleich und gleich gesellt sich gern. Auf deine Anschuldigungen auch nur mit einem Worte eingegangen, dazu bin ich zu stolz. Du hast mir eben den Beweis geliefert, daß ich dich in noch viel strengerer Zucht hätte halten müssen. Aber es wäre wohl bei deinen Anklagen und bei deiner niedrigen Denksart alles nutzlos gewesen. Wir sind nun fertig miteinander — für alle Zeit.“

Und sich zu Fräulein von Viehhündchen wendend, fuhr Renate fort:

„Ihre Dienste nehme ich nicht einen Augenblick länger in Anspruch. Gottlob bin ich nun noch wenige Tage ge-

nötigt, mit Menschen unter einem Dach zusammen zu leben, die mich jahrelang schamlos hintergangen haben.“

Fräulein von Viehhündchen fand unter diesen schneidenden Worten ihren Mut wieder und wollte sich aufrufen. Ehe sie aber ein Wort hervorbringen konnte, schloß die Prinzeßin Solo die Tür in die Arme.

„Still, Viehhündchen — sage kein Wort mehr, was gesagt werden mußte, ist gesagt. Wir wollen diese häßliche Szene nicht noch mehr verlängern.“

Prinzeß Renate rauschte mit einem höhnischen, hasserfüllten Ausdruck im Gesicht hinaus und warf die Tür anfangs ins Schloß.

Fräulein von Viehhündchen zitterte am ganzen Körper. Sie wollte sich lösen, aber sie konnte nicht.

„Rindchen — laß mich ihr nach — mag werden, was da will, aber sie soll nicht über dich triumphieren. Ich will ihr die stolze Waise vom Gesicht reißen, damit sie sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit erkennt. Ich will ihr die Wahrheit sagen, dann soll sie erkennen, wer von euch beiden die niedrige Gesinnung hat.“

Prinzeß Solo hielt sie aber fest.

„Du bleibst und regst dich nicht mehr auf. Hier setze dich her und ich gebe dir deine Tropfen, du zitterst ja am ganzen Körper. Willst du mir krank werden? Weist du nicht, wie notwendig ich dich brauche? Komm, laß uns diese häßliche Szene vergessen. Wir werden kaum noch viel mit Renate zusammentreffen, die wenigen Tage, die sie noch hier ist, können wir ihr ausweichen. So — nun bleibe ganz ruhig, du sollst nichts — gar nichts mehr tun, als dich pflegen lassen.“

Fräulein von Viehhündchen Erregung machte sich in Adrenen Luft.

„Ach Rindchen — mein liebes gutes Rindchen — was bist du für ein goldenes Geschöpf. Wieviel edler und besser bist du wie deine Schwester. Sie hätte mich ganz ruhig vor die Tür gesetzt, nun sie mich nicht mehr braucht. Und du — du bist ein Engel — ein leuchtender Engel.“

Prinzeßchen lachte unter Adrenen.

„Gib, du Unsterkexemplar einer Erzherzogin, willst du mich eitel und hoffärtig machen?“

reichs.
Oktob.
rechnungen
Abgeord.
Christlich-
und den
wurde
igkeit in
Christlich-
Sozial-
Revolu-
tione sollen
Gründ-
reichs zur
österreich-
Deutschen
achustellen
gehörigkeit
deutschen
den deut-
keit ent-
Beschluss
umte nach
gefühle
der sich
der vor-
sie kann
den deut-
Vorgehen
meinschaft-
sichen und
gemeinsame
rationalen
den lech-
schischen
hen Staat-
vorbereitet
der von
demokra-
Deutschen
ehen, daß
fogenann-
sowie es
den An-
entgegen-
usführun-
demokra-
die Hand
demokra-
nationalen
vertreten
oben. An
es nun-
wohin die
was auf
zu ergei-
gen. Das
ist unrett-
Zeit, ein
me Nation
wichtig zu,
min ihren
zu schließen
t, so wer-
nen Masse
die ener-
deutschen
geht mit in
hnden an.
du dich ein
zu Wiek-
g zu hefen.
steht. Du
de, als ich
stellte. Ich
ips gekauft.
den Beinen
konnte vor
mußte ich
Prinzgehen
Sieherin
in ihr
an gebettet
gt. Weist
einer Gnost
de Trauer-
Scheu nicht
ur ihn beten
er hat mei-
endung ge-
gt glücklich.
schunden, die
Sich, wenn
arme Frau
so ist —
inem Glad
s von sich
ist es doch.
en jungen.

gegenüber. Gegenwärtig ist allerdings an eine Verständigung mit den anderen Nationalitäten nicht zu denken, aber der Tag dürfte doch nicht fern sein, an dem auch die anderen Nationen, insbesondere die Tschechen, einsehen werden, daß ihre staatsrechtlichen Positionen, auf denen sie ihren Staat aufbauen wollen, doch nicht zu verhandeln sind mit den Grundrissen, welche die Entente und ihr Vorführer Wilson proklamiert. Dann kann vielleicht wieder der rein nationale Gedanke in den Vordergrund treten und einem nationalen Block auf der nichtdeutschen Seite auch auf deutscher Seite ein starker Block ebenfalls gegenüberstehen. Die diesen Blocks gemeinschaftlichen Interessen könnten alsdann den Grundstock zu einem neuen Österreich legen.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. Oktober.

— **Kein Rücktritt Freiherrn von Gahl.** Wie der Rhein-Westf. Ztg. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht der „Köln. Ztg.“, daß der stellvertretende kommandierende General des 7. Armee-Korps (Münster), Freiherr v. Gahl, von seiner Stelle zurücktreten werde, nicht zutreffend.

a. **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** ist verliehen dem Seminarlehrer Brinkop und dem Kaufmann Heinz Pagel. Die Auszeichnung wurde durch Major J. D. Brandenburg aus Minden mit Worten der Anerkennung überreicht.

m. **Weihnachtsspende für Kriegsgefangene.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre unbemittelten Herfordern, welche in Kriegsgefangenschaft geraten sind, zu Weihnachten ein Liebesgabenpaket durch das neutrale Ausland zu überreichen. An die Mitbürger ergötzt die freundliche Bitte, sich an dieser Spende zu beteiligen und etwaige Beiträge der hiesigen Mähervereinskasse zu überreichen.

h. **Heimlicher Tabak.** Die Tabaknot zwingt manchen Tabakraucher heute zu denselben Ersparnissen zugehen, mit denen er einst in früher Jugend die ersten folgenschweren Raucherlunge angestellt hat. In dieser Tabaknot gewinnt der in Friedenszeiten vielfach mißachtete heimische Anker hohe Bedeutung. Im „Tag“ sind bemerkenswerte Angaben über den Umfang des Tabakbaues in Deutschland veröffentlicht worden. Die Tabakzucht aus dem Ausland nach Deutschland betrug nach den letzten Veröffentlichungen im Jahre 1913 82.640 Tonnen im Werte von rund 147 Millionen Mark. Der Tabakbau in Deutschland ist seit etwa vierzig Jahren erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1873 waren in Deutschland 30.501 Hektar mit Tabak bebaut, 1880 aber nur noch 24.259 Hektar und 1900 gar nur 14.751 Hektar. Im Jahre 1910 war die mit Tabak bebaute Fläche ein klein wenig größer, aber im Jahre 1915 waren nur noch 9015 Hektar mit Tabak bebaut. Um mehr als zwei Drittel ist also der deutsche Tabakbau in vierzig Jahren zurückgegangen. Die Zahl der Tabakpflanzer betrug im deutschen Zollgebiet rund 57.000, darunter in Preußen 21.000. Die Erntemenge betrug 32,1 Millionen Kg. Sie stellte einen Gesamtwert von mehr als 41 Mill. Mark dar.

— **Zum Begriff Reichsbeamter.** Nach § 19 des Gesetzes vom 31. März 1873 finden auf die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, über die nicht durch Reichsgesetz Bestimmungen getroffen sind, die gesetzlichen Vorschriften Anwendung, die an ihrem Wohnsitz für die Staatsbeamten gelten. Im Hinblick hierauf hat das Oberverwaltungsgericht anerkannt, daß einem württembergischen Oberamtmann, der als Vorstandsmitglied in die Reichs-Reichsstelle nach Berlin berufen ist, das Vorrecht der preussischen Beamten in gemeindefreierlicher Hinsicht zusteht. Dabei hat der höchste Verwaltungsgerichtshof zum Ausdruck gebracht, daß, wenn nach § 4 des Gesetzes von 1873 zur Begründung der Eigenschaft eines Reichsbeamten die Ausfertigung einer Anstellungsurkunde erforderlich ist, nicht rein äußerlich als eine solche die Urkunde sich darzustellen brauche. Es genüge überhaupt jede Kundgebung, aus der der Wille hervorgehe, jemand als Reichsbeamten anzustellen.

— **Abgabe der Degengriffe aus Messing.** Die Heeresverwaltung ist gewungen, zur Deckung des dringenden Bedarfs an Messing auch die im Privatbesitz befindlichen Bestände heranzuziehen. Nicht unbeträchtliche Mengen lassen sich durch die Abgabe der Degengriffe gewinnen. Sämtliche Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und Beamten werden daher ersucht, die Messinggriffe der in ihrem Eigentum befindlichen erbschaftlichen Degengriffe und Säbel, soweit sie nicht als Ehrensäbel oder Erinnerungssäbel einen besonderen Wert darstellen, der Heeresverwaltung durch freiwillige Abgabe zur Verfügung zu stellen. Ersatz erfolgt durch Bezahlung des Messingwertes oder später durch Lieferung von Ersatzgriffen. Das Auseinandernehmen des Griffes läßt sich meistens durch Abschrauben des Griffkopfes leicht bewerkstelligen. Die messingenen Griffteile sind an die Truppenteile und Behörden gegen Quittung abzuliefern, denen die Offiziere u. Beamten angehören. Die Truppen und Behörden haben Annahmestellen einzurichten. Das eingehende Messing buchmäßig (nach Gewicht) nachzuweisen und gesammelt abzuführen.

— **Der Abzug von Dörfern aus den vorläufigen Grenzen verboten.** Dörfer aus der Dörfer-

rigen Grube abzusehen, war bereits unterjagt. Nunmehr wird durch Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen auch der Abzug von Dörfern aus der Grube 1917 und aus früheren Gruben verboten und zwar hauptsächlich, um zu verhindern, daß diesjährige Dörfer als vorläufiges oder älteres in den Handel kommt. Unter Dörfern sind zu verstehen: getrocknete Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen sowie jedes getrocknete Obst, das eine dieser Obstsorten mitenthält. Eine Entschädigung erfährt das Abgabeverbot nur zugunsten der schon nach der Vorchrift für 1918 Dörfer bevorzugten nicht gewerbmäßigen Kleinerzeuger und zugunsten des Abzuges an bevollmächtigte Einkäufer für den Bedarf von Heer und Marine.

— **Die Ueberholung landwirtschaftlicher Betriebe.** Auf eine Anfrage der Abgeordneten Dr. Roefide, Dr. Böhm, Herold, Dr. v. Heppbrand, Dr. Kießer, Dr. Graf von Schwerin, Dr. Strehmann, Graf Westarp und Weinholt über die Durchführung landwirtschaftlicher Betriebe hat der Staatssekretär des Reichsministeriums eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt: „Es wird nicht verkannt, daß derartige Eingriffe mit einer Belastung der Bevölkerung verknüpft sind und leicht Anlaß zu Missverständnissen geben können. Sie müssen daher auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Maßgriffe, wie sie in einzelnen Fällen durch ein zu rückständiges und schroffes Vorgehen vorgekommen sind, werden nicht gebilligt und in Zukunft durch geeignete Maßnahmen verhindert werden.“ Zu derselben Angelegenheit hat der Abgeordnete Roefide folgenden Antrag gestellt: „Was gegen die Reichsanleitung zu tun, um zu verhindern, daß die Durchführungen nach Maßnahmensystem ohne jeden Rücksicht auf andere Dinge ausgeführt werden und daß durch ein ungeschicktes Vorgehen falsche Schlüsse auf das Verhalten der Landwirtschaft gezogen werden?“

h. **Anstehende Krankheiten.** Im Regs.-Bezirk Minden fiel die Zahl der anstehenden Krankheitsfälle in der Woche vom 29. 9. — 5. 10. auf 55; die aus 24 Orten gemeldet wurden: 17 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie, 17 Todesfälle an Tuberkulose, 6 Erkrankungen an Scharlach, 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr. Der Stadtkreis Herford blieb frei von Krankheitsfällen; auf den Landkreis Herford entfielen 4 Erkrankungen an Diphtherie in Bardoltingdorf, 1 Todesfall an Tuberkulose in Emmerloh. — (Der Kreis Warburg blieb ebenfalls frei von Krankheiten.)

g. **Theater.** Man schreibt uns: Das nächste Gastspiel des „Deutschen Theaters Bielefeld“ (Dir. Gellert) am Freitag, den 18. Oktober, abends 7½ Uhr, wird uns die Bekanntheit der populären Operette „Der Juxbaron“ von F. v. Pörsch-Milo und Hermann Haller, Gesangstexte von Willi Wolff, vermitteln. Das heitere Werk, zu welchem Walter Kollo eine reizende Musik geschrieben hat, weist eine Fülle von Jogen, „Schlagern“ auf, unter denen nur die Duette „O selige Hüttenwogenzeit“, „Wenn ein Mädchen einen Herrn hat“, „Wozu hast du denn die kleine kleine Maus“ und „Kleine Mädchen müssen schlafen gehen“ hervorgehoben werden. In diesem Abend wird der neuengagierte Tenor Herr Fritz Lipius erstmalig tätig sein. Dr. Gellert hat ferner für die diesjährige Spielzeit eine Reihe erster und heiterer Werke zur Ausführung erworben. Der Vorverkauf wird am Montag eröffnet. (Rortkamp.)



Die schwerste Zeit aller Zeiten kann von unserem Volke nur überwunden werden, wenn es bereit ist, alles an des Vaterlandes Rettung zu wagen. Nie darf kaltherzige Selbstsucht uns kampf machen gegen die vaterländischen Notwendigkeiten. Gut und Blut gehört der sicheren Zukunft unseres Vaterlandes.

Und wieder ein Milliardenheer

(soll die 9. Kriegs-Anleihe werden!)

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil ihnen Hunde den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Akita-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Jagdtrainern in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbare bestmögliche Ausbildung. Sie müssen festes und ruhiges Gemüt haben. Sie müssen fähig sein, auf Befehl zu gehorchen.

Als Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

g. **Die Hauptversammlung des Gewerbevereins** war wie in früheren Jahren nur mäßig besucht, ein Beweis dafür, daß sich der bewährte Vorstand des allergrößten Vertrauens seitens der Mitglieder erfreut. Nach dem Rechenschaftsbericht des neuen Kassierers Gronau begann das 50. Vereinsjahr mit einem Kassenbestande von 1859,62 M.; die Einnahmen betrugen 3795,20 M. und die Ausgaben 4013,41 M., so daß am 1. Oktober ein Kassenbestand von 1641,41 M. vorhanden war. Die Ausstellung hat einen Zuschuß von rund 100 M. erfordert. Der Verein zählte im letzten Jahre 621 Mitglieder, davon waren 95 im Felde, die von der Beitragszahlung entbunden waren. Neuaufgenommen waren 16 Mitglieder. Die Kasse war von Herrn Richard Heibredner geprüft, dem Mandanten wurde Entlastung erteilt. Der Vorsitzende, Herr Wehmeier erstattete dann den Jahresbericht. Der Verein tritt mit dem 1. Oktober in sein 51. Geschäftsjahr. Von einer feierlichen Veranstaltung war auf Vorschlag des Vorstandes in Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse Abstand genommen. Im letzten Jahre fanden gutbesuchte Vorträge statt und die Ausstellung des Vereins „Hausliche Kunst“ erfreute sich allgemeinen Beifalls. Im Laufe des Jahres ist ein Wechsel in den Vorstandsgeschäften eingetreten: Herr Mund hatte das Amt des Kassierers gekündigt und an seine Stelle trat Herr Gronau, und das Amt des Schriftführers übernahm Herr Architekt König. Beschlossen wurde, die Vorträge für den nächsten Winter am Donnerstag vor dem Termin in den Tagesblättern bekannt zu geben und in Rücksicht auf die allgemeine Preissteigerung ein besonderes Eintrittsgeld pro Person und Vortrag von 20 Pf. zu erheben, am Wende-Abend 50 Pf. Nötig war diese Maßnahme, weil alle Hoffnungen auf persönliche Zuwendungen im Jubeljahre unerfüllt blieben und der Verein keine Kosten in Bezug auf Redner gespart hat, um die Stimmung zu erhalten und zu heben, dazu die Hälfte seines Vermögens während der 4 Kriegsjahre vaterländischen Zwecken geopfert hat. In der Bücherei wurden an 28 Ausgabestellen 7780 Bände gegen 7280 Bände im Vorjahre gewechselt. Neuaufschaffungen sollen vorläufig nicht gemacht werden. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Mohrmann, Mund und Gronau und die Mitglieder der Bücherkommission wurden auf Vorschlag einstimmig wiedergewählt. Für das kommende Vereinsjahr sind 10 Vortragsabende in Aussicht genommen. Am 26. Oktober Dr. Späthmann-Berlin: Deutschlands Wasserkräfte von Antwerpen bis Riga, 9. November Prof. Gramow: Gefahren für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft, besonders für den Mittelstand, 23. Nov. Prof. Kasper-Deinold: Das neue Deutschland und die deutsche Jugend, 15. Dezember Marinepfarrer Wangemann-Leipzig: Erinnerungen aus meiner Marinedienstzeit, 28. Dezember Regimentsaband, Richard Heibredner, 11. Januar Prof. Schmidt: Die Aufbaumachung des Luftkauerstoffes und Luftkauerstoffes, 25. Januar Schriftsteller C. Peters: Die Kultur der Seele, geistige Lebensgehalte und seelisches Walten, 8. Februar Prof. Wempe: Das Antlitz des Menschen, 22. Februar Kaiser vom Zentral-Gewerbeverein, Thema noch nicht bekannt, 8. März Professor Stricker-Leipzig: Der schwarze Diamant.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Münch., 11. Okt. Aus einem hiesigen Goldwaren-geschäfte sind Uhren, Ringe usw. im Werte von 4000 M. gestohlen worden.

München, 11. Okt. Das Simonswerk stiftete zum Wohle der Werksangehörigen 50.000 Mark, von denen 25.000 Mark der Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskasse zufließen und weitere 25.000 Mark zur Unterstützung der im Felde befindlichen und demnächst aus dem Kriege heimkehrenden Werksangehörigen verwendet werden sollen.

Dortmund, 11. Okt. Ein schwerer Kampf zwischen einem Einbrecher und Polizeiorganen hat sich in der Nacht zum Mittwoch im Norden der Stadt in der Uhländstraße abgespielt. Aus dem Kaufhaus Herz an der Rheinischen-Straße wurden in der Nacht zum Freitag vergangener Woche Manufakturwaren usw. im Werte von 40.000 M. gestohlen. Die Polizei fahndete eifrig nach den Tätern, und als der Polizeiwachmeister Schöffel zwecks Vornahme einer Hausdurchsuchung die Wohnung des Arbeiters Josef Nikolaiz in der Uhländstraße betreten wollte, stieß er auf heftigen Widerstand. Es kam zwischen Polizeiwachmeister Schöffel, dem ihn begleitenden Kriminal-

beamten Regelmanit und Nikolaiz, einem kräftigen Menschen, zu einem Kampf, wobei der Verbrecher einen Revolver zog und noch ehe es verhindert werden konnte, mehrere Schüsse abgab. Polizeiwachmeister Schöffel wurde durch 3 Schüsse im Oberkörper und im Bein schwer verletzt, auch Nikolaiz, dessen Widerstand nur durch Gewalt gebrochen werden konnte, erhielt bei dem Kampf Verletzungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Polizeigefängnis gebracht, während der Polizeiwachmeister Schöffel Aufnahme im Brüderkrankenhaus fand.

Hagen, 11. Okt. Schon seit langer Zeit verschwanden im hiesigen Güterbahnhof wertvolle Sendungen. Jetzt gelang es der Kriminalpolizei einen im Güterbahnhof beschlagnahmten Kriegerbeschädigten als der Tat überführt ausfindig zu machen. Er unterschlug die Frachtkonten der ihm geeignet erscheinenden Sendungen und übergab sie einem Freund, der die Frachtkonten abholte und sie zu einem Arbeiter brachte, wo der Raub geleistet wurde, worauf jeder seinen Anteil an Wirt, Händler usw. verkaufte. Es handelt sich um Ballen Stoffe, Wäsche, große Sendungen Zigarren und Zigaretten, große Mengen Spirituosen. Die Eisenbahn hat einen Schaden von 30.000 M. Das betrügerische Kleeblatt kam in Haft.

Hannover, 10. Okt. Die städtischen Kollegien zu Hannover schenken Hildesheim ein elegantes Wohnhaus im Villenortel am Zoologischen Garten. Der Feldmarschall dankte telegraphisch und hofft, der friedlichen Entwicklung der Stadt Hannover in seinem 72. Lebensjahre beizuwohnen zu können.

Hangelar, 11. Okt. Um sich gegen Diebe zu schützen, hatte eine chemische Fabrik die Gießeile der Außenfronten, Fenster usw. unter Starstrom gesetzt. Dennoch waren mit den Verhältnissen vertraute Diebe eingedrungen. Am Morgen fand man einen unbekannten Menschen tot liegen; er war durch Starstrom getötet worden.

Danzig, 9. Okt. Gestern nachmittag starb nach kurzer Krankheit der Oberbürgermeister Scholz, Mitglied des Herrenhauses, an der Grippe, zu der Lungenerkrankung getreten war. 1910 kam er als Nachfolger des Oberbürgermeisters Ehlers nach Danzig. Vorher war er Stadtrat in Magdeburg. Er stand im 45. Lebensjahre.

Die englische Zeitung „Times“ vom 8. April 1916 schrieb: „Das britische Volk muß ebenso klar wie seine Verbündeten begreifen, daß der deutsche Handel die furchtbare Gefahr für sie bildet und sich auch weiter gegen ihre gesamten Lebensbedingungen richten wird, es sei denn, daß man ihn jetzt von Grund aus vernichtet.“

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

VII. Armee-Korps
Stellvert. Generalkommando, Münster, den 2. Okt. 1918.
Abt. Ib Nr. 25088.

Verordnung

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich für den Bereich des 7. Armee-Korps jede Abänderung oder Unterfertigung von Waffen, die sichtlich als Eigentum der Heeresverwaltung anzusprechen sind, sowie den Handel damit

und ordne an, daß derartige Waffen von ihren Besitzern oder den Personen, durch deren Hände die Waffen gehen, an die nächste Militärbehörde abzuliefern sind.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gahl,
General der Infanterie.

Frachttüdgüter

werden vom 16.—18. Oktobe 1918 nicht angenommen.

Hannover, den 14. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Auf unserer Arbeitsstelle Margarinefabrik Jurek & Schwake ist

Rohlabfall abzugeben

Gemüse- & Obstmarkt,
Abt. Sauertraufabrik.

Arbeiterinnen

Sucht auf sofort oder später für Tabakfabrik in Dortmund

Werkstätten für Tabakfabrik in Dortmund



Herford, den 14. Oktober 1918.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir von seiner Komp. die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder lieberer Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite, Hornist

Wilhelm Heimsath

Inftr. Regt. 99, 4. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von fast 25 Jahren sein Leben hat dem grausamen Kriege opfern müssen.

In tiefem Schmerz:

Frau Wilhelmine Heimsath, geb. Gießelmann
nebst Kindern Martha und Erich

Familie Wilhelm Heimsath

Familie August Gießelmann

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.

Jugendliche Arbeiter

gesucht.

Aug. Linkmeyer jun.

Stadtkundiger Laufrunde

gesucht
Ehlers & Wiche
Fab. C. D. Meyer.

3 Näherinnen

zum Färben von Farbfäden
sucht
Färberei F. Tunkel.

Zur Vertiefung unserer Verkaufsstelle Herford, am alten Markt, suchen wir für sofort eine tüchtige, kautionsfähige

Verkäuferin.

Angebote sind an die Spar-
Gesellschaft, Abtl. Seifenfabrik,
Bielefeld zu richten.

Drucksachen

für den Privat- u. Geschäfts-
Bedarf liefert schnell und in
höchster Ausführung
Fr. Kuhle, Buchbinder.

Ein größere

Holzveranda

und einige gut erhaltene Türen
und Fenster zu verkaufen.
In der ersten Obermeier,
Unter den Linden 17.

Sundern, den 14. Oktober 1918.

Am Freitag, den 11. Oktober, 11 Uhr
Abends, entschlief sanft nach kurzer, aber
schwerer Krankheit unsere liebe, unver-
geßliche Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frieda Meyer

im Alter von fast 18 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Aug. Meyer.

Die Beerdigung findet am Donners-
tag, den 17. Okt., nachm. 2 Uhr, vom
Trauerhause, Sundern 3, aus statt.

Herford, den 12. Oktober 1918.

Nach zweijähriger treuer Mitarbeit
wurde uns gestern

Frieda Meyer

nach kurzer Krankheit durch den Tod
genommen. Durch ihre Pflichttreue und
ihre gewissenhafte Arbeit, sowie durch
ihre freundliche und bescheidenen Wesen
hat sie viel Liebe gesät. Wir werden
ihrer stets in Dankbarkeit gedenken.

Die Geschäftsleitung

des Gemüse- und Obstmarktes.

C. H. Tödmann.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Mittwoch, den 16. Okt. d. J. von
vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr
ausgezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
" Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
" Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
" Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem
Tage u. an den Empfangsberechtigten i. l. b. f.
Wird die Unterstützung monatlich abgehoben,
dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu
erfolgen.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, drin-
gende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage
nicht erfolgen.

Herford, den 18. Oktober 1918.

Kämmereikasse.

Städtischer Verkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden
gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf die
Anzahl der Haushaltsangehörigen mit Aus-
nahme der Vollmilchbezugsberechtigten
je 50 Gr. Vollmilchpulver zu 32 Pf. in
nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Dienstag, den 15. Oktober 1918,
vormittags von 9-10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelkarten Nr. 1-360, von 10-11 Uhr
Nr. 361-721, von 11-12½ Uhr Nr. 722-1081,
nachmittags von 3-4 Uhr Nr. 1082-1376, von
4-5 Uhr Nr. 1377-1592, von 5-6 Uhr Nr. 1593
bis 1988.

Die Lebensmittelkarte ist zur Prüfung vorzu-
zeigen. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann
nur abgezähltes Geld angenommen und nicht ge-
wechselt werden.

Herford, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Studienreferendar sucht schön
möbliertes
Zimmer und Schlafzimmer
mit oder ohne Verpflegung.
Angebote unter N. R. 0000
an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Brant. f. baldmgl. 4 od. 5
Zimmerwohnung in herrschaf-
tliche mit allen Bequemlichk.
Elektr. Licht Bedingung!
Gest. Angeb. sind zu richten
unter Nr. 0000 an d. Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Brinkmann's Theatersaal

Herford.

Freitag, den 18. Oktober, Beginn 7½ Uhr:
Schnitzerei des „Deutschen Theaters“ aus Bielefeld.

Der Juxbaron

Operette in 3 Akten. Musik von Walter Kollo.
Vorverkauf (ab Montag) bei Korkamp.

Verein

für Säuglingsfürsorge-Herford.

Die Mütterberatungsstunden

finden vom 17. Oktober an wieder regelmäßig
Donnerstags von 2-3 Uhr Freiheitstr. 20 statt.

Konsum-Verein

Herford u. Umgegend

C. G. m. b. H.

Zur dringenden Beachtung für die Kartoffelausgabe.

Wegen Mangel an Arbeitskräften und um
unnütiges Warten zu vermeiden, findet in diesem
Jahre die Abgabe der Kartoffeln Verkaufsstellen-
weise statt und werden die betr. Verkaufsstellen
von uns rechtzeitig benachrichtigt, wann die dort
eingetragenen ihre Kartoffeln in der Zentrale
Windenerstr. 7 in Empfang nehmen können. Säcke
und Bindfäden zum Zubinden sind unbedingt
mitzubringen.

Der Vorstand.

Zeichnungen

auf die

neunte Kriegsanleihe

nehmen wir bis zum 23. Oktober,
nachm. 1 Uhr, während der üblichen
Kassenstunden kostenfrei entgegen.

Stadtparkasse zu Herford.

Damen-Hüte.

Versuchen Sie auch unsere neuesten
Anschaff. Bekannte niedrige Preise. Bestehen aus
nicht bei uns gekauften Hüten in eigener Werkstatt und
werden mit höchster Präzision hergestellt. Her-
mann u. Sohn, Bielefeld, Her-
mann u. Sohn, Bielefeld, Her-
mann u. Sohn, Bielefeld.

Carl Hartmann, Bielefeld,
Oberstr. 16.

Maschinen- Näherinnen

für ganz leichte Näharbeiten gegen
Mitteldlohn für unsere Hausnäherei gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Mädchen

für ganz leichte Arbeiten gegen Mitteld-
lohn gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Neu eingetroffen!

Brat-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier
empfehlen in Rollen
— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Remmstr. 29/31.



Herford, den 12. Oktober 1918.

Am 20. September d. J. fiel auf dem
Felde der Ehre unser früherer Pader,

der Gefreite

Wilhelm Heimsath.

Der für das liebe Vaterland Gefallene
war uns ein treuer, fleißiger Arbeiter,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten
werden.

Gebrüder Nolling.



Herford, den 12. Oktober 1918.

Heute wurde uns die traurige Mit-
teilung, daß der Gefreite

Wilhelm Heimsath

am 29. September sein Leben für das
liebe Vaterland hat lassen müssen. Der
Gefallene war uns stets ein treuer Mit-
arbeiter, dessen Andenken wir aber das
Grab hinaus in Ehren halten werden.

Die Arbeiter
der Firma Gebrüder Nolling.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag, den 17. Oktober 1918,
findet der Verkauf von getragener Kleidung im
Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:
von 3-4 Uhr nachmittags für Personen, deren
Namen mit den Buchstaben H-Z beginnen,
von 4-5 Uhr nachmittags für Personen, deren
Namen mit den Buchstaben A-D beginnen,
von 5-6 Uhr nachmittags für Personen, deren
Namen mit den Buchstaben E-G beginnen.
Herford, den 12. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Ortsstatut vom 9. März 1909, wonach da
nicht gewerbemäßige Schlachten nur im Schlach-
thofe stattfinden darf, wird für die Dauer der
Hausschlachtungen im Winter 1918/19 aufgehoben.
Herford, den 9. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

(Verkaufsstelle Bäckerstraße.)

Knochenbrühextrakt (Fleischextrakt-Ersatz)
das Pfund 3,20 M.
Krautextrakt (Fleischextrakt-Ersatz) die Dose 5,— M.
Deutscher Tee das Paket 0,15 M.
Zitronensaft das Liter 3,— M.
Herford, den 14. Oktober 1918.
Der Magistrat.